

Nichtamtlicher Teil.

Büchersammlungen des XVII. Jahrhunderts in Mährisch-Trübau.

Von Moriz Grolig.*)

I. Die Klassiker im mährischen Athen.

Zur Charakterisierung der glanzvollen Hofhaltung des Ladislaus von Zierotin in Mährisch-Trübau (1589—1621) war — allerdings erst am Beginn des neunzehnten Jahrhunderts — für diese Stadt die Bezeichnung des »mährischen Athen«¹⁾ aufgekommen. Man hat sich seither begnügt, dieses klangvolle Epitheton recht oft zu wiederholen, ohne jedoch den Beweis der Berechtigung für diesen anspruchsvollen Namen auch nur zu versuchen. Allen denen, die diese Bezeichnung nachgeschrieben und nachgesprochen haben, schwebte nur ein ebenso märchenhaft-phantastisches wie unklares Bild der zu jener Zeit allerdings noch im Schlosse zu Trübau vorhandenen Sammlungen des Ladislaus von Bozkowicz und dessen Bibliothek²⁾ vor, die aber als Bildungsfaktor für die Bewohner der Stadt ebensowenig in Betracht kamen, wie heute die der Allgemeinheit unzugängliche Bücher- und Kunstsammlung eines Schloßbesizers in dieser Hinsicht für die Ortsbewohner in Beziehung gebracht werden kann.

Inwiefern das oben genannte Epitheton ornans gerechtfertigt sein mag, soll hier untersucht werden auf Grund der handschriftlichen Verlassenschaftsabhandlungen, »Inventationen« genannt, die aus dem Jahrhundert von 1508 bis 1618 erhalten sind. Nach dem Ableben der einzelnen Bürger öffnen sich unserm Blick deren Speicher und Stuben mit dem mannigfaltigen Inhalt der bisher gegen jeden Fremden wohl verwahrten Truhen und Kasten; und so ist es nicht nur möglich, in die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung, in ihre Häuslichkeit und Vermögensverhältnisse Einsicht zu nehmen, sondern auch einen Anhalt zu gewinnen über das geistige Leben und die Bildung der Bewohner einer mährischen Provinzstadt des 17. Jahrhunderts, ein Bild, das allerdings nicht für die übrigen Städte dieses Landes generalisiert werden darf.

Trübau hatte unter den Herren von Bozkowicz (1486—1589) einen solchen Wohlstand erreicht wie nur wenige andere Orte Mährens, und als nach dem Tode des letzten der Bozkowicze, Johann, dessen Neffe Ladislaus Welen von Zierotin im Besitze von Stadt und Herrschaft nachfolgte, war es auf dem Höhepunkt seiner wirtschaftlichen³⁾ und kulturellen⁴⁾ Blüte angelangt. Gleichzeitig hatte ohne nachweisbaren Kampf die Lehre Luthers Eingang und Verbreitung in Stadt und Land gefunden. Die lateinischen und griechischen Inschriften auf den zahlreichen Bau- und Kunstdenkmälern jener Epoche der Bozkowicze und Zierotine⁵⁾ zeugen heute noch von der Bildungshöhe der damaligen Bewohner der Stadt, die diese Inschriften auch in der Ur-

sprache zu lesen verstanden, wenn sie an ihnen vorbeigingen. Lateinische und griechische Bücher befanden sich nicht nur im Eigentum der »klassisch« gebildeten Fachleute und Gelehrten, sondern auch in Berufskreisen, wo wir heute vergeblich nach solcher Literatur fahnden würden: bei Handwerkern und Gewerbetreibenden. Und daß diese Leute auch ihre lateinischen Autoren verstanden und sie nicht nur als Prunk- und Paradestücke auf den Bücherbrettern ihrer Stuben stehen hatten, beweisen hinlänglich die dazugehörigen Wörterbücher und Grammatiken, von denen lateinische 1599, 1605, 1612 und 1618, in dem letztgenannten Jahre auch eine griechische nachweisbar sind. 1600 wird ausdrücklich die Grammatik des Aelius Donatus genannt und auch deren Preis, 5 Groschen, angegeben. 1612 erscheint Joa. Despauterii Grammatica, Syntaxis et Prosodia.

Die Gesamtveröffentlichung der in den Trübauer Inventationsbüchern enthaltenen Bücherverzeichnisse mag einer andern Gelegenheit vorbehalten bleiben; hier handelt es sich lediglich darum, diejenigen griechischen und römischen Schriftsteller aufzuzählen, die in dem Jahrhundert nach ihrer erstmaligen Vervielfältigung durch den Buchdruck nach einer kleinen Stadt des nördlichen Mährens gelangt waren. Vor dem Jahre 1585 finden sich in den Verlassenschafts-Verzeichnissen keine Bücher vor. Da nun nicht anzunehmen ist, daß erst in diesem Jahre plötzlich alle Bücher nach Trübau gebracht worden seien, so dürfte man mit der Annahme nicht fehlgehen, daß sich hierin nur die Wirkung einer neuen amtlichen Differenzierung bemerkbar macht. In dem alten Formular für die Verzeichnung von Verlassenschaften hatte nicht die Rubrik »Bücher« gestanden. Da erinnerte man sich eines Tages, daß Bücher denn doch auch Wertgegenstände seien; dieser Erkenntnis verdanken wir nun den urkundlichen Nachweis der schon seit mehreren Menschenaltern vorhanden gewesenen Bücher.

Aus der griechischen Literatur finden wir Aristoteles 1605 im Besitze des Bürgers Daniel Charwat; Theophrast ist 1594 im Eigentum des Kentschreibers Andreas Fuoff, 1611 in der Verlassenschaft des Apothekers Zacharia Weigel verzeichnet. Posselii Colloquia Graeca und ein Psalterium Graeco et Latino zeugen von der Sprachkenntnis ihres Besitzers, des Tuchmachers Thoma Grolig.⁶⁾

Ungleich besser vertreten ist die römische Literatur. Im Besitze des eben Genannten ist 1612 das Geschichtswerk des Q. Curtius Rufus sowie die Rhetorik Ciceros, dessen Reden Zacharia Weigel 1611 sein eigen nannte. De oratore und Epistolae besaß 1618 Markus Kirschner, ebenso einen Horaz und einen Virgil. Aus dem Nachlaß des Malers Peter de Petri (1611) stammte ein Ovid. Livius besaßen 1591 Nikl Strauß, 1593 Adam Kler und 1600 Georg Scharff. Terentii tragoedias enthielten der Nachlaß des Hans Scholz 1588, des Zacharias Wittke 1600 und Walther Hader 1613. Eine Folioausgabe des Valerius Maximus in der Verlassenschaft Thoma Groligs (1612) und des Plinius bei J. Weigel 1611 schließen die Reihe. Wieviel sonst an altklassischer Literatur sich in den Händen der Trübauer Bürgerschaft befand, darüber liegen keine positiven Angaben vor, da sich nur der Bücherbesitz der Verstorbenen urkundlich verzeichnet erhalten hat.

Es ist nun naheliegend, zu fragen: Wieviel hat sich von diesen Büchern im Besitze der Bewohner der Stadt Trübau auf die Nachwelt weiter vererbt und erhalten? Kein Blatt! müssen wir antworten. Während der Gegenreformation sind alle diese Drucke vernichtet worden; von allen diesen

*) Mit gütiger Genehmigung des Verfassers, Herrn Professor Dr. M. Grolig, Bibliothekars des k. k. Patentamts in Wien. Die Abhandlung ist als Manuskript gedruckt soeben erschienen. Der Verfasser stellt Interessenten auf Wunsch einzelne Abzüge unentgeltlich zur Verfügung. (S. auch »Bücherpreise — Bücherschicksale« im Börsenblatt Nr. 89 vom 19. April 1904.)

¹⁾ Zuerst nachweisbar in Wolny: D. Markgraffsch. Mähren. Brünn 1839. V. Bd. S. 791.

²⁾ Mitt. d. österr. Vereins f. Biblw. VII. 149—158.

³⁾ Grolig: Aus dem Haushalte der Stadt M.-Trübau im 16. u. 17. Jhdt. Notizenbl. d. hist.-stat. Sektion. Brünn. 1889, Nr. 2 u. 3.

⁴⁾ Grolig: Schulzustände in M.-Trübau im 16. u. 17. Jhdt. ib. 1889, Nr. 4.

⁵⁾ Grolig: Quellen z. Gesch. d. Stadt M.-Trübau. ib. 1888, Nr. 12.

⁶⁾ Vgl. Mitt. d. öst. V. f. Biblw. VII. 7—11.